

SZ - Schwetzingener Zeitung

vom 30 Mai 2018

Treten wir nun ein in die Welt des Werner Ries, eine Welt aus schier grenzenloser Fantasie, Humor, Wissen, Bildung, einer Prise Technik, ganz viel Handarbeit, Plastilin und Packpapiermaschee. Vorbei an einem grünen Thron mit hämisch grinsendem Gesicht, Comicfiguren und einer Maske aus Pappkreisen gelangt man in den hinteren Teil des ersten Raumes, der getrennt ist durch Kleiderstangen voller Kostüme, Regale mit diversen Theater-Utensilien.

Unschwer lässt sich erahnen, dass es da noch mehr gibt – versteckt hinter der Zwischentür. Dutzende Köpfe aus braunem Packpapier-

maschee grinsen, zeigen verzerrte Gesichter oder lächeln beseelt aus Regalabteilen, daneben hängen lebensgroße Marionetten. „Wow“, tritt man durch die zweite Tür, entfährt einem der Erstaunensruf automatisch. „Himmel & Hölle“ das mobile Kleinvarieté präsentiert sich kunterbunt auf fünf mal vier Meter Fläche mit einer Höhe von rund 2,80 Meter. Es leuchtet. Es spricht. Es klingt. Es zeigt schon außen Kurioses, Skurriles, lockt nach innen mit Belanglosem und Tiefsinnigem rund um Literatur und Kunst von Homer bis Enzensberger.



Schaurig schön und amüsant

Schaurig schön und amüsant. Dabei stand Charles Beaudelaire ebenso Pate für visuelle und hörbare Episoden wie Edgar Allen Poe oder E.T.A. Hoffmann. Das teuflische Spektakel und himmlische Vergnügen geben sich auf der Entdeckungstour zwischen Löwenmensch (authentisch, den gab es als stark behaartes „Ausstellungsstück“) und der Jahrmarktssensation des 20. Jahrhunderts „Carabas, der Viehmensch“ die Hand. Mit ausgefeilter Technik ist das transportable Eventgebäude zum

Zusammenstecken gebaut. Das gilt für die Module, wie für die Technik im Inneren. Vor drei Jahren begann Ries mit der handarbeitlichen Umsetzung dieser Idee, die Erwachsenen einen ganz anderen Zugang zu Mozart, Daniel Dafoe, dem Palast der Winde aus 1001 Nacht, der Laterna magica oder zur Moralsatire „Das Narrenschiff“ von Sebastian Brant gewährt.

Weil sich so ein Monumentalprojekt, hier kommt die Metapher „Elbphilharmonie“ ins Spiel, entwickelt – in den Dimensionen, in der Ausführung und finanziell – war die veranschlagte Bauzeit von zwölf Monaten schnell vorbei. Professionelle Sprecher, Freunde, die sich mit Elektronik auskennen oder die faszinierenden dreidimensionalen Bilder mit Farbe versehen, alle zusammen haben aus dem Projekt ein begeistertes Objekt gemacht, das Buchmessen und Firmenevents bereichern kann.

Ries selbst ist der Direktor, der durch die fantastische Automaten-theaterwelt führt und dazu einlädt, seine individuelle Verwirklichung eines Traums zu erobern. Sehr erlebenswert überraschend übrigens.